

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 97 (2010)
Heft: 7-8: Nantes

Artikel: Talentschmiede Nantes : drei Architektengenerationen im Porträt
Autor: Amouroux, Dominique
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-144796>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Forma 6: Médiathèque René Goscinny, Sainte-Luce-sur-Loire, 2006. – Bild: Patrick Miara

Talentschmiede Nantes

Drei Architektengenerationen im Porträt

Dominique Amouroux Nantes verbindet eine neue kulturelle und wirtschaftliche Dynamik mit einem klassischen Geist. Mehrere hundert Architektinnen und Architekten aller Generationen arbeiten daran, diese Widersprüchlichkeit zu überwinden.



Désesse 23: Equipement sportif, Rezé, 2010. – Bild: Philippe Ruault



Avignon-Cloet: Mai du Livre d'art, Nantes, 2003. – Bild: Stéphane Chalmeau

Die Entwicklung der Architektur in Nantes lässt sich stellvertretend an einigen zentralen Gebäuden deutlich machen: Die fünf dominanten Wohnblöcke mit Sozialwohnungen von 1930 an der Loire und die Schiffswerft betonen ihren sozialen Charakter. Die «Unité d'Habitation», die sich von der Silhouette der Stadt abhebt, brachte 1956 das Neue Bauen in die Stadt. Ein schwarzer, trapezförmiger Sportpalast aus Glas und Metall preist seit 1969 ihren Mut zur Kühnheit an. Der 2000 eingeweihte Justizpalast drückt eine Unentschlossenheit zwischen Innovation und klassischem Geschmack aus. Misstrauisch gegenüber grossen Gesten, aber offen für alle Begabungen, verfügt Nantes seit zwei Jahrzehnten über eine erstaunliche Talentschmiede für Architektinnen und Architekten.

Die Anfänge: lokale Strukturen lösen die grossen Pariser Architekten ab.

In den 1950er Jahren leiten Pariser Architekten den Wiederaufbau von Nantes (Büro Noël Le Maresquier), errichten das Spital (Michel Roux-Spitz), bauen die grossen Ensembles (Marcel Favraud), bekräftigen die Moderne mit der «Maison Radieuse» (Le Corbusier, André Wogenscky und Yannis Xenakis) und schaffen den Universitäts-Campus (Louis Arretche).

Demgegenüber kündigt sich Mitte der 1960er Jahre eine Wende an. Georges Evano wird zum Stadtbaumeister ernannt, und eine Reihe neuer Architekturbüros entsteht. Evano realisiert zahlreiche städtische Bauten und leitet die erste grosse Umnutzung von Industriearealen (einer Tabakfabrik). Parallel dazu entwirft er als privater Architekt zusammen mit seinem Partner Jean-Luc Pellerin die damalige Hochschule für Architektur und die Sporthalle in Beaulieu. Beide gelten noch heute als zentrale Bauten ihrer Epoche.

Ausser dem Büro Evano-Pellerin werden zwei weitere grosse Architekturbüros in Nantes gegründet: Durand und Ménard (aktuell DMT) produzieren eine kraftvolle Architektur, die von Le Corbusier inspiriert ist; AIA vereinigt erstmals in Frankreich Architekten und Ingenieure. So sitzen den grossen öffentlichen und privaten Bauherrschaften nun lokale Gesprächspartner gegenüber, die in der Lage sind, Schulhäuser, grosse öffentliche Gebäude, regionale Sitze der Staatsdienste und der Banken sowie Wohnbauten nach staatlich akzeptierten Vorgaben zu bauen.

Die heute Fünfzigjährigen: solide regionale Büros für Wettbewerbe jeglicher Richtung

In den unruhigen Jahren nach 1968 gehen aus der Hochschule für Architektur nur zwei bemerkenswerte Exponenten hervor: Gaëlle Péneau (GPAA) und Michel Roulleau (Roulleau-Puaud). Die Schule findet erst mit dem Eintreffen von Marino Narpozzi und Aldo De Poli (Assistenten Aldo Rossini an der Hochschule für Architektur in Venedig) sowie einigen Pariser Lehrern wie Jean-Jacques Treutel und Philippe Duboy zu einer gewissen Ruhe zurück. Unterstützt von lokalen Lehrern, formen diese Professoren die Generation der heute Fünfzigjährigen, die geprägt sind von einer gewissen Strenge. Aus dieser Generation stammen einige solide Büros: Garo-Boixel, Barré-Lambot, Forma 6, Haumont-Rattier, Claude Puaud (Roulleau-Puaud), Topos (Thomas Bonnier), Désesse 23 (Jacques Arnoux). Zugleich stärken die genannten Lehrer aber auch kreative Geister wie Tétrarc oder Rocheteau-Saillard.

Die Gesetze zur Dezentralisierung von 1982 bringen den Regionen neue Verantwortungen. Die Exekutivgremien auf Departements- und Regionalebenen gewinnen dadurch an Stabilität und übertragen ihren



Topos: Crèche «La Lanterne Magique», Ile de Nantes, 2004. – Bild: Stéphane Chalmeau

Schwung auf die Stadtverwaltungen unter Jean-Marc Ayrault in Nantes und Joël Batteux in Saint-Nazaire, insbesondere auf den Bausektor. Dies verschafft den etablierten Büros regelmässige Aufträge, zugleich werden die Jungen von ausreichend interessanten Projekten angezogen, was wiederum die Szene belebt. Die Neo-Modernen wie Barré-Lambot, Garo-Boixel oder die Mitglieder von Forma 6 reisen von Brasilien nach Grossbritannien und in die Niederlande, um die vergessenen Projekte ihrer Vorgänger zu studieren. Sie bewundern in Japan den absoluten Minimalismus, und im Vorarlberg finden sie die Anregung zu plastischen und konstruktiven Entwicklungen. Tétrarc dagegen zieht seine Inspiration aus dem industriellen Erbe von Nantes oder operiert mit einer Collage unterschiedlicher kultureller Vorstellungen.

Die Vierzigjährigen: Schwierigkeiten und der Reichtum einer Sandwich-Generation

Die heute Vierzigjährigen erhalten ihre Ausbildung an einer Architekturschule, die es vorzieht, architektonisches Wissen durch Praktiker zu vermitteln. Sie zieht gelegentlich Stararchitekten zu punktuellen Interventionen bei und daneben achtet sie darauf, die verschiedenen Trends zu berücksichtigen. Deshalb zeichnet sich diese Generation durch eine Vielfalt an kreativen Haltungen aus. In jedem Fall ist sie aber die erste Generation, die alle Möglichkeiten der Informatikwerkzeuge

nutzt. So loten etwa die Gründer des Büros Block mit einer streng analytischen Vorgehensweise die Grenzen aus zwischen künstlerischen Praktiken und dem Entwerfen mit dem Computer. Einige Büros, darunter Aldo und das «Atelier de la Maison Rouge» verschreiben sich dem neomodernen Ansatz der vorangehenden Generation, die sie in ihren beruflichen Anfängen unterstützt. Die drei Gründer des Büros DLW bringen zu Beginn ihrer Tätigkeit einen eher spielerischen Charakter in diese Entwicklung, besonders beim Bau des Polizeikommissariats einer Gemeinde in der Nähe von Nantes. Am experimentierfreudigsten sind jedoch die Mitglieder von Oxymore, einer Architektengemeinschaft, die eine «weiche» Architektur pflegt, für Kunden massgeschneidert, die nach einer alternativen Lebensweise streben und häufig nur über ein bescheidenes Budget verfügen. Die Mitglieder von Oxymore teilen sich später in neue Büros: Mars 21 (Legros und Bazantay), Alter Smith (Biron, Gasté, Rousseau) – die nach der Devise handeln: «Was schon gebaut ist, muss immer wieder neu gebaut werden» –, IP-Architekten (Gerno, Jaeger) und FAU (Fouquet).

Als kreative Köpfe und Bastler definieren sich Avignon-Clouet. Ihr Wirkungskreis entfaltet sich von Beiträgen zu den von Tétrarc erdachten «fliegenden Gärten» über Wohnungsrenovationen, Einfamilienhäuser oder der Szenografie zu Veranstaltungen rund um Bücher («Mai du Livre») bis hin zum Entwurf von Räu-



Detroit (Benoit Moreira, Pierre Yves Arcile, Jérôme Archereau): Maison individuelle, Niort 2009. – Bild: Stéphane Chalmeau



Kenenso, David Juet: Maison Cabrette, La Baule-les-Pins, 2009.
Bild: Stéphane Chalmeau

men für einen Mäzen oder ein Wohnensemble in Paris. Ihre Entwürfe zeichnen sich durch ein Verdichten der Räume und einen Hang zur Verwendung von Materialien aus, die von ihrem allgemeinen Gebrauch entfremdet werden.

Die Generation der Dreissigjährigen: ein Laboratorium für schnelles und billiges Bauen

Die heute jungen Architektinnen und Architekten treffen nach ihrer Ausbildung auf eine französische Gesellschaft in wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Krisenstimmung. Gelehrte, aber bescheiden richten sie sich nach Raphaëlle Hondelatte, überlassen Lacaton Vassal den Vierzigjährigen und Jean Nouvel den Fünfzigjährigen. Sie kommunizieren effizient: Ihre Empfehlungsressorts gleichen Büchern. Sie vereinen ihre Kräfte: Sie arbeiten lieber in Gruppen als in Zweierteams und zögern nicht, auf ihre Individualität zugunsten eines gemeinschaftlichen Ausdrucks zu verzichten. Zu den Vertretern dieser Generation zählen Büros wie Fichtre, Raum, Kenenso, Tica, Detroit und Nelobo. Sie bündeln ihre Energien, knüpfen vielseitige interdisziplinäre Verbindungen mit Fotografen, Grafikerinnen, Musikern, Event-Produzentinnen, ökologischen, sozialen und kulturellen Gruppierungen. Sie sind abgehärtet: Mit Europan und Erasmus-Stipendien stellt nicht mehr Frankreich, sondern Europa den für sie relevanten Raum dar. Sie runden ihr Architekturstudium mit einer Doktor-

arbeit in Philosophie oder Sozialwissenschaften ab und verknüpfen ihre Praxis mit Forschung. Obwohl sie in eine virtuelle Welt eingetaucht sind, legen sie in der Umsetzung ihrer Projekte gerne selber Hand an und sind auf ihren Baustellen persönlich anwesend, ob es sich nun um ein szenografisches Projekt handelt oder um einen Wohnbau. Am liebsten errichten aber alle kleine städtische Ensembles für soziale Bauherrschafter oder planen kleine Kollektiveinrichtungen für Gemeinden.

In dieser Szene sind diejenigen selten, die wie Mabire und Reich die Konzepte des Neuen Bauens zu aktualisieren versuchen. Zahlreich sind hingegen diejenigen, die eine diskrete und nach innen orientierte Architektur schaffen. Es ist die Generation des Holzskelettbau, der Außenisolierung, der begrünten Dächer, der Pufferräume, der kargen Außenräume – aber auch die Generation, die den Dialog sucht mit Privaten oder mit Gemeinschaften, die andere Lebensformen anstreben.

Der Bau eines Einfamilienhauses stellt für die jungen Architekten einen Schritt im beruflichen Fortkommen dar, weil es den Zugang zu den Publikumszeitschriften öffnet. So hat das eigene Haus im Zentrum von Nantes, ein einfaches Volumen, senkrecht zu einem Hang positioniert, einer breiteren Öffentlichkeit die Arbeit von Karine Olivier und Frédéric Péchereau (PO) näher gebracht. Das Gebäude ist mit dem Haus eines befreundeten Paares zusammengebaut; das Vergnügen verschiedenartiger Ausblicke, der Abfolge von Innen und



Christophe Nogry: Maison Conteneur, Nantes, 2009.
Bild: Stéphane Chalmeau



PO (Karine Olivier et Frédéric Péchereau): Maison 110, Nantes, 2006. – Bild: Stéphane Chalmeau

Aussen, stufenförmiger Räume wie auch zahlreiche Orte zum Verweilen zeichnen dieses Doppelhaus aus. Dasselbe trifft für Julien Perraud (Atelier Raum mit Benjamin Boré) zu, dessen erstes Haus von aussen als schwarzer Monolith erscheint, während es im Innern honigfarbene oder weisse Räume präsentiert – einladende Geborgenheit in einer Austernschale. Holz ist das bevorzugte Material von David Juliet (Kenenso), der mit der Villa Cabrette ein geometrisch einfaches Volumen realisiert. Es erscheint optisch länger durch eine Fassadenverkleidung aus horizontal verlaufenden Hölzern. Darin sind Öffnungen scheinbar zufällig gesetzt, verkleidet mit Inox-Lamellen, welche die umgebenden Kiefern widerspiegeln.

Die konstruktive Strenge, die der Holzelementbau erfordert, ist beim Metallskelettbau noch ausgeprägter. Béranger-Vincent wenden regelmässig ein industrialisiertes Verfahren an, um Häuser zu bauen, namentlich bei baurechtlich so komplizierten Fällen wie dem Haus David, das in einer Einfamilienhauszone eines Vorortes von Nantes auf eine kleine Parzelle zwischen der Strasse und einem Kastanienbaum eingepasst ist. Diesen Industrie-Look braucht auch Boris Nauleau für ein Wohnhaus mit dem Namen «le Hangar» oder das Büro Detroit (Benoit Morera, Pierre-Yves Arcile, Jérôme Archereau) für einen Bau ausserhalb von Nantes.

Sei es Holz oder Metall, es geht immer darum, schnell und billig zu bauen. Glücklicherweise wird diese radi-

kale Realität manchmal durchbrochen durch spezielle Aufträge. David Juet erhält von einem frisch pensionierten Paar den Auftrag für ein «lustbetontes» Haus. Tica (Marie Périn und Grégoire Barraud) realisieren «schwimmende Zimmer» als Teil einer Eco-Lodge, eines nachhaltigen Hotelkomplexes, den ein Paar in Frankreich baut, nachdem es das Konzept in Senegal erprobt hatte. Und Olivier Boucheron unterstützt Monte Lasster bei seiner Animation der «Cité des 4000» in La Courneuve (Paris), die vom Künstlerzentrum in der Fayvon-Mühle ausgeht.

Dank all dieser Talente entwickelt sich in der Agglomeration und der Metropole von Nantes gute Architektur: in offenkundigen, nach aussen gewandten Manifesten ebenso wie mittels unaufdringlicher und bescheidener Interventionen.

Dominique Amouroux ist Architekturkritiker und Spezialist für Architekturgeschichte des 20. Jahrhunderts. Er lebt in Nantes und schreibt regelmässig für die Zeitschriften «303 Arts», «Recherches et Création» sowie «Place Publique». Seine jüngste Buchpublikation ist eine Monographie des Architekten Louis Arretche, erschienen im Verlag Editions du Patrimoine/In Folio.

Übersetzung: Susanne Ritter-Lutz, texte original: www.wbw.ch



Atelier Raum (Benjamin Barré + Julien Perraud): Hangar ostréicole et espace de vie, Ria d'Etel, 2009. – Bild: Audrey Cerdan

résumé Nantes, un vivier d'architectes Trois générations d'architectes en portrait Les grands gestes sont rares dans l'architecture nantaise: des logements sociaux sur la Loire de 1930, l'Unité d'Habitation de Le Corbusier, un palais omnisports des années 60. Méfante vis-à-vis de l'architecture spectaculaire mais ouverte à tous les talents, Nantes dispose pourtant d'un étonnant vivier d'architectes qui s'est épanoui au cours des vingt dernières années. Dans les années 1950, des architectes parisiens viennent diriger la reconstruction de Nantes, édifier l'hôpital et bâtir les grands ensembles. Mais en 1960 Georges Evano est nommé architecte de la ville, et de nouvelles agences se créent. Après la confusion qui suit Mai 68 à l'école d'architecture, la génération des quinquagénaires actuels, empreinte de rigueur se forme. Ces architectes fondent de solides agences. Les concours constituent leur mode d'accès à la commande et les équipements publics leurs références. Pour leur part, les actuels quadragénaires sont marqués par la diversité de leurs attitudes créatives. La génération des trente ans crée à son tour un laboratoire pour construire «vite et pas cher». Ils fédèrent les énergies: polyvalents et transdisciplinaires; ils tissent des liens avec des photographes, des graphistes, des associations sociales et culturelles. La maison individuelle constitue pour eux un véritable palier professionnel parce qu'elle ouvre l'accès aux revues «grand public». Souvent ils construisent en bois ou avec des ossatures métalliques. Mais cet affrontement radical avec le réel devient moins prégnant dès qu'ils obtiennent leurs premières commandes d'édifices publics.

summary Nantes, an Architects' Talent Factory

Three Generations of Architects Portrayed Grand gestures are rare in the architecture of Nantes: council housing on the Loire of 1939, the Unité d'Habitation by Le Corbusier, and a multi-purpose sports hall of the 1960s. Suspicious vis-à-vis a more spectacular architecture but open to all talents, Nantes boasts a quite amazing architects' talent factory though, which has flourished in the course of the last twenty years. In the 1950s, some architects from Paris came and directed the reconstruction of Nantes, helped erect the hospital and build large blocks of buildings. But in 1960, Georges Evano was elected Architect of the City and new firms were established. After the years of confusion following the events of May 1968 at the School of Architecture, a rigorous approach as to form emerged in a generation that has just turned 50. It led to solidly established architects' firms, whose access to commissions was based on competitions and whose references were public buildings. Those currently in their forties are characterized by the diversity of their creative approaches. The thirties' generation in turn created a laboratory to construct something "quickly and inexpensively". They combined versatile and transdisciplinary energies, establishing contacts to photographers, graphic designers, and social and cultural associations. To them, a detached house is a truly professional level of work because it provides access to journals for the "general public". Often, they build with wood or metal supports. Fortunately, this radical confrontation with the real is, on occasion, undermined by special orders. ■